

Hamburg, 29. Januar 2023

Michelgruß zum Letzten Sonntag nach Epiphania (Verklärung Jesu)

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Jesaja grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jesaja 60, 2b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Kehrvers



Der HERR ist König; des freue sich das Erdreich
und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind.
Wolken und Dunkel sind um ihn her,
Gerechtigkeit und Recht sind seines Thrones Stütze.

Kehrvers

Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit,
und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.
Ihr Gerechten, freut euch des HERRN
und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen!

Kehrvers

Denn du, HERR, bist der Höchste über allen Landen,
du bist hoch erhöht über alle Götter.
Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen
und Freude den aufrichtigen Herzen.

Psalm 97, 1-2.6.9.11.12

Lied: EG 67, 1-3 Herr Christ, der einig Gotts Sohn

1. Herr Christ, der einig Gotts Sohn, Vaters in Ewigkeit,
aus seim Herzen entsprossen, gleichwie geschrieben steht,
er ist der Morgensterne, sein Glänzen streckt er ferne
vor andern Sternen klar;

2. für uns ein Mensch geboren im letzten Teil der Zeit,
dass wir nicht wärn verloren vor Gott in Ewigkeit,
den Tod für uns zerbrochen, den Himmel aufgeschlossen,
das Leben wiederbracht:

3. lass uns in deiner Liebe und Kenntnis nehmen zu,
dass wir am Glauben bleiben, dir dienen im Geist so,
dass wir hier mögen schmecken dein Süßigkeit im Herzen
und dürsten stets nach dir.

Predigttext: Matthäus 17, 1-9

1 Jesus nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,

mit dem heutigen Sonntag endet der Weihnachtsfestkreis mit einer letzten und ganz besonderen Epiphanie Jesu, seiner Verklärung vor ausgewählten Jüngern auf dem Berg. Sein erstes Auftreten in der Öffentlichkeit ist seine Taufe im Jordan durch Johannes. Eine wahre Offenbarung! Jesus steigt in das Wasser des Flusses hinab wie die Sünder aus dem Volk Israel, die erkennen, dass sie zu Gott umkehren müssen, um Erben des Reiches Gottes werden zu können. Mit ihnen, mit uns also, stellt Jesus sich in eine Reihe und lässt an sich geschehen, was er gar nicht tun müsste. Als er aus dem Wasser heraussteigt, so bezeugen die Evangelisten, kommt der Geist in Gestalt einer Taube aus dem geöffneten Himmel auf ihn herab und die Stimme des Vaters bestätigt ihn als den „lieben Sohn“, an dem Gott Wohlgefallen hat.

Heute nun schließt sich der Kreis der Erscheinungen, bevor Jesus vom Berg der Verklärung hinab und anschließend nach Jerusalem hinaufgehen wird, um dort zu leiden, am Kreuz zu sterben und von Gott endgültig in jene Wirklichkeit des Lebens erweckt zu werden, die auf dem Berg der Verklärung kurz aufstrahlt. Es ist alles schon Gegenwart bei Gott: der ewige liebe Sohn, der nicht nur Gottes Wohlgefallen findet, sondern aus dessen Herzen kommt; der Mensch Jesus, der sich in seiner Menschwerdung tief vom Himmel herabbeugt und doch in innigster Verbindung zum Vater bleibt; und der verklärte Auferstandene, dessen Leib hier kurz und in strahlendem Licht erscheint und das Reich Gottes in seiner Fülle für einen Moment anschaulich macht für die drei Jünger, die das erleben dürfen.

Was für ein emotionaler Moment im Glaubensleben dieser drei Männer. Die Erzählung von der Verklärung Jesu macht unter anderem das deutlich, dass der Glaube an Gott sich nicht in der Predigt und ihm Hören des Wortes erschöpft, sondern auch jene Momente braucht, die „kein Aug je gespürt“ und „kein Ohr mehr gehört hat“, weil sie unsere Wahrnehmung übersteigen und uns einen kurzen Moment nur in die Ewigkeit hineinschauen und hineinlauschen lassen.

Wieder ist es die Stimme Gottes, die nun auch den verklärten Christus als den lieben Sohn bestätigt, der Gottes Wohlgefallen hat. Das ist hier – anders als bei der Taufe Jesu – eine Wegweisung für die Jünger, die diese Stimme hören. Es ist aber zugleich ein Wort, das sich an die

lebendigen Zeugen des ersten Bundes richtet, die mit Jesus im Gespräch sind: Mose und Elia, die großen Propheten, die hier zum Bindeglied werden zwischen dem ersten und dem neuen Bund, zwischen Israel und der Kirche.

Nur, so mögen wir heute im Abstand von 2000 Jahren fragen, welche Bedeutung hat diese Erzählung von der Verklärung Christi für unserem Weg des Glaubens?

Der Abschnitt, wie wir ihn heute Morgen gehört haben, lässt eine wichtige Zeitangabe aus, die ohne die vorangegangenen Ereignisse unverständlich und zusammenhangslos wirkt. Eigentlich beginnt der Text mit einer chronologischen Einordnung: „Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes...“ Immer wieder diese drei Jünger. Sie werden in der Nacht des Verrats Jesu mit ihm beim Gebet im Garten Gethsemane sein und ständig einschlafen. Petrus war in der Woche vor der Verklärung wegen seines Glaubens eine wichtige Verheißung Jesu zuteil geworden. Petrus hatte vor Jesus bekannt: „Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ Darauf beauftragt ihn Jesus, in seinem Sinne Kirche zu bauen: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Petrus wird die Schlüssel des Himmelreiches erhalten.

Doch auf diesen Höhepunkt folgt unmittelbar der Absturz des Petrus in das allzu Weltliche und das dramatische Missverständnis, wer Jesus wirklich ist und worin seine Berufung besteht. Als Jesus sein Leiden und Sterben am Kreuz ankündigt, will Petrus ihn davon abhalten und wird darauf von Jesus als „Satan“ bezeichnet, weil er ihn zum Sündigen verführen will, wie es Satan in der Wüste getan hatte.

Nachfolge hat auch mit dem Kreuz zu tun, dem jeweils eigenen, das wir im Leben aufnehmen und tragen müssen, und dem einen Kreuz Christi, das er erleiden wird zum Heil derer, die es annehmen können – und dann, so verheißt Jesus – kommt das Gericht und „der Menschensohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun.“, wie Jesus bei Matthäus sagt.

Das ist das Drama der Glaubens-, Zweifel- und Verheißungswirklichkeit der Woche vor der Verklärung. Kurzgefasst: die weihnachtliche und österliche Herrlichkeit und das Leid des Kreuzes vermischen sich und sind gerade kein unvereinbarer Gegensatz. Sie sind vielmehr Teile der sich verändernden und wandelnden Wirklichkeit von Himmel und Erde, die zusammenspielen und in der Verklärung Jesu in dramatisch starker Weise bestätigt werden: der, der sein Leiden und seinen grausamen Tod ankündigt und sterben wird, erstrahlt in ewigem, unzugänglichem Licht. Schon das reicht aus, um die Jünger erstarren zu lassen, doch dann erscheinen auch noch Mose und Elia und beginnen ein freundliches Gespräch mit Jesus.

Petrus erwacht als erster aus der Starre des wahrhaft Unglaublichen, das sich vor seinen Augen abspielt. Er will drei Hütten bauen, ein rührender Versuch, diese Erfahrung einzufangen und zu bewahren. Ist Petrus naiv? Oft genug ist dieser Vorschlag des Petrus genauso gedeutet worden. Aber vielleicht reicht er in Wirklichkeit viel tiefer, und Petrus hat sich die Ankündigung Jesu von dem wenig ruhmreichen Ausgang seiner Mission zu Herzen genommen und will jetzt einfach einen Ort der Ruhe und des Schutzes für Jesus, Mose und Elia schaffen, weil auch Moses und Elias Ende alles andere als „normal“ war. Im Judentum und nicht weniger in den judenchristlichen Gemeinden des ersten nachchristlichen Jahrhunderts waren Mose und Elia eng mit lebendigen Messiaserwartungen verknüpft. Hier nun spricht der Messias der ersten Christengeneration mit diesen beiden bedeutenden Propheten der Frühzeit Israels – die Brücke hinüber zur

ursprünglichen Verheißung Gottes für ein Gelobtes Land – sei es hier auf der Erde oder im anbrechenden Reich Gottes, das mit Jesus dem Christus gekommen ist.

Vom Ende her gedacht macht der Verklärungsblick in die Ewigkeit, den Petrus und seine Mitjünger tun dürfen, das angekündigte Kreuz Christi erträglicher. Er steht in einer Reihe mit Mose und Elia, und ist doch mehr als sie mit ihrem jeweils ungewöhnlichen Lebensende, weil er hier vor ihnen steht in schattenlosem, gleißendem Licht.

Mose durfte das Gelobte Land nur von ferne sehen, aber nicht betreten, hatte Gott entschieden. Er starb, Gott bis hinein in seinen Tod gehorsam, und wurde viele Tage lang vom Volk betrauert, doch nach der Überlieferung der Bibel weiß bis heute niemand, wo sein Grab ist. Gott selbst hätte ihn begraben, weiß spätere jüdische Überlieferung zu berichten. Die letzten Verse des 5. Buches Mose preisen Mose als einen unvergleichlichen Propheten und Befreier seines Volkes.

Wenn er bei der Verklärung des geliebten Sohnes Gottes erscheint, dann als Führer des ersten Gottesvolkes, als Prophet und Freund Gottes.

Ähnlich bewegend ist für die jüdische Tradition des 1. Jahrhunderts der Tod des Propheten Elia. Ein feuriger Wagen nahm Elia auf und fuhr ihn in einem Sturmwind in den Himmel. Elia ist nicht gestorben, so wurde diese Himmelfahrt gedeutet, und darum wird er wiederkommen, bevor der Messias kommt. In vielen Synagogen findet sich bis heute ein Stuhl, der für den wiederkehrenden Elia gedacht ist. Wenn er gekommen ist, wird auch der Messias kommen, so lautet die Verheißung. Drei Verse nach unserem Text heute Morgen wird Jesus sagen: „Elia ist schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt.“ Jesus, so verstehen seine Jünger in diesem Moment, hat von Johannes dem Täufer geredet. Er ist der wiedergekommene Elia, der Wegbereiter und Vorläufer. Und hier schließt sich der Kreis erneut, der uns an den Anfang der Epiphaniasszeit und die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer führt.

So erwächst die Verklärung Jesu, die die Aufklärung für großen Unsinn hielt, aus einem Strom der jüdischen Tradition, die mit der Rückkehr der großen Propheten Mose und Elia als Künder einer göttlichen Revolution rechnet. In dieser Tradition steht auch Jesus. Er erfüllt und vollendet sie. Er ist der göttliche Revolutionär! Er ist prophetischer Mitarbeiter der früheren Propheten und ihr Erbe. Und doch ist er noch mehr, wie die göttliche Stimme unterstreicht: Geliebter Sohn, an dem Gott uneingeschränkt Wohlgefallen hat.

Das nimmt Petrus alles von dem Mut, den er zuvor gezeigt hatte mit seinem Hüttenbauplan. Er wird von heiliger Furcht ergriffen von der Gegenwart Gottes, die sich so unmittelbar auf Jesus bezieht. Und was macht Jesus? Er rührt seine Jünger an, schreibt Matthäus. Der Heilige berührt den heilungsbedürftigen Menschen. Dafür ist er gekommen, Furcht zu nehmen vor dem heiligen, dem lebendigen, dem strahlenden Gott: Fürchtet euch nicht! Da ist es wieder das weihnachtliche Wort, das die Begegnung von Himmel und Erde ermöglicht. Am Ostermorgen wird Jesus die Jünger mit demselben Wort aus ihrer Starre und ihrem Unglauben reißen: Fürchtet euch nicht! In beiden Fällen ohne das göttliche Licht, das bei seiner Verklärung aufgestrahlt ist. Die Welt ist wieder, wie sie immer war, und doch verändert: Keine alten Propheten. Keine göttliche Stimme. Kein Angesicht Jesu, das wie die Sonne strahlt. Doch die Erfahrung, dass diese andere Wirklichkeit existiert, wird die Jünger nie wieder loslassen und wird sie nach allem Zweifel, nach Verrat und feiger Flucht öffnen für die Begegnung mit dem Auferstandenen. Und wir? Vielleicht brauchen wir für unseren Glauben Zeit, um einfach im Schweigen wundernd zu bedenken, was diese Erzählung bedeutet. Sie ist wie eine geistliche Wegzehrung der Fülle für den Weg in und durch die Passionszeit, die nun bald vor uns liegt, und die Passionen unseres Lebens;

ein Hinweis, das Unerklärliche und Wunderbare an unserem Glauben mit Freude ins Herz zu nehmen, weil Christus es uns schenken und zueignen will. Gottes Friede, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten: Auf dich sollen wir hören, Herr Jesus Christus, du ewiges Licht und Hoffnung auf Leben. Mit dir weicht die Finsternis. Sprich und mach es hell in den Dunkelheiten dieser Welt.

Dein Licht ist die Hoffnung, wo Krieg und Gewalt herrschen. Scheine auf in den Schutzräumen, in denen Menschen ihr Leben zu retten suchen; in den Folterkellern, in denen Menschen vergessen, was Liebe und Menschlichkeit ist.

Falle denen, die Krieg befehlen und Leid befördern, in den Arm und lass sie umkehren zu dir. Herr Jesus Christus, du Licht und Leben, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Licht gibt Lebenskraft im Dunkel von Krankheit und Trauer.

Berühre mit deinem Leben die Kranken und heile sie, wenn es dein Wille ist. Sei denen nahe, die Kranken beistehen, sie behandeln und pflegen.

Lass unsere Verstorbenen in deinem Licht wohnen und deinen Frieden erfahren und tröste die Trauernden mit deinem Wort vom Leben. Herr Jesus Christus, du Licht und Leben, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Sei bei allen, die nicht weiterwissen in ihrem Leben und sende ihnen Menschen, die ihnen zuhören und helfen. Sei Ratgeber und Ermutiger derer, die verzweifelt sind und verängstigt angesichts der Lage unserer Welt. Herr Jesus Christus, du Licht und Leben, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Licht bewahrt die Herzen vor den Finsternissen von Schuld und Feindschaft. Versöhne die Entzweiten, die Streitenden und alle, die Grenzen errichtet haben. Lass Verständnis füreinander und Respekt für andere Meinungen wachsen unter uns. Herr Jesus Christus, du Licht und Leben, wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Jesus Christus, du Licht und Leben, dein Licht verwandelt alle, die dich suchen und dir folgen wollen. Dein Licht weist die Wege, die deine Kirche gehen soll.

Dein Licht tröstet. Geh mit uns, mach unser Leben hell, segne alle, die unserem Herzen nahe sind. Du Grund aller Hoffnung, sprich und erbarme dich. Dein sind wir heute und alle Tage bis in deine Ewigkeit.

Michel-Segen Neujahr 2023:

Gott segne dich im neuen Jahr.

Er segne dich mit Weisheit
in allem,
was du tust und lässt.

Er segne dich mit Geduld
mit dir selbst
und mit den Menschen, die dir begegnen.

Er segne dich mit Zuversicht
an jedem Tag,
was immer sein mag.

Er segne dich und diese Welt
mit seinem Frieden.

Amen.